
**Dem Feminismus
eine politische Heimat –
der Linken die Hälfte der Welt**

Ursula G. T. Müller

Dem Feminismus eine politische Heimat – der Linken die Hälfte der Welt

Die politische Verortung
des Feminismus



Springer VS

Ursula G. T. Müller
Kiel, Deutschland

ISBN 978-3-531-19452-3
DOI 10.1007/978-3-531-19453-0

ISBN 978-3-531-19453-0 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Einbandabbildung: Ursula G. T. Müller

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
www.springer-vs.de

Danksagung

Von allen Grimmschen Märchen hatte mich als Kind die Geschichte von den vier kunstreichen Brüdern besonders beeindruckt. Da schickt ein Mann seine vier Söhne in die Welt und jeder erlernt ein Kunsthandwerk. Mit ihren Fähigkeiten beeindruckten sie nach ihrer Rückkehr nicht nur den Vater, sie retten gemeinsam die von einem Drachen entführte Prinzessin. Als der König dann aber fragt, wem er denn nun seine Tochter zur Frau geben soll, streiten sie darüber, wer den entscheidenden Beitrag zur Rettung geleistet hat, bis klar wird, dass nur das Zusammenwirken von allen zum Erfolg führen konnte.

Wenn ich jetzt überlege, wer mir beim Schreiben dieses Buchs alles geholfen hat, wird mir bewusst, dass die Situation ähnlich ist wie im Märchen. Jede und jeder meiner HelferInnen hat einen wichtigen Beitrag geleistet, ohne den ich den Text so nicht hätte erstellen können. Was ich wem verdanke, will ich daher in alphabetischer Reihenfolge nach den Vornamen auflisten:

Barbara Soltau hat sich der Mühe unterzogen, das über 200seitige Manuskript sorgfältig zu lesen, was mehrere Tage in Anspruch genommen hat. Ihre vielen Änderungsvorschläge und Anregungen konnte ich sehr gut umsetzen und war beflügelt durch ihren positiven Kommentar zum ganzen Text. Die Tür zum Springer VS Verlag hat mir Bernd Maelicke geöffnet, wodurch ich einen Riesenschritt weiter kam. Mit der Lektorin Cori Antonia Mackrodt habe ich mich auf Anhieb sehr gut verstanden, die Zusammenarbeit war für mich eine reine Freude. Für die Geduld, die sie bewiesen hat, als ich noch einmal zahlreiche Änderungen vornahm, bin ich ihr ganz besonders dankbar. Bei vielen Treffen in unserem Stammcafé und den diversen Kaffee- und Teegetränken hat sich Hanne Maelicke meine Berichte über den Fortgang angehört und mich durch ihre Kommentare zum Weitermachen motiviert. Harald Hahn verdanke ich den Tipp, mich bei google alerts zum Stichwort »Feminismus« anzumelden, den er mir in einem sehr frühen Stadium gab und der sich als äußerst fruchtbar erwiesen hat. Harald Mücke hat mir ständig

sein Ohr geliehen, mir gezeigt, dass er von einem positiven Ergebnis überzeugt ist und vorgeschlagen, an einer öffentlichen Vorstellung des Buchs maßgeblich mitzuwirken. Helmut Kruse und Herbert Gerstberger haben zwar jeder nur eine Anmerkung gemacht, die war aber jeweils so treffend, das ich daraufhin den Titel und die Überschrift eines Teils geändert habe; das soll hier nicht verschwiegen werden. Am längsten von allen hier Genannten kennt mich Hilde Träger-Hamar. Sie war mir eine sehr wichtige Gesprächspartnerin, die mir half, meine Gedanken zu ordnen. Auch fand sie es nach Lektüre eines Exposés gerechtfertigt, von meinem »Lebenswerk« zu sprechen, weil sie darin Erfahrungen aus unterschiedlichen Abschnitten meines Lebens wiederfand. Inge Warmuth durfte ich nicht nur ausführlich einzelne Abschnitte schildern, sie hat mit fachkundigen Händen dazu beigetragen, dass meine vom Sitzen am Computer völlig verspannten und verhärteten Schultermuskeln wieder weich und erneut »einsatzfähig« wurden. Nadine Kretschmer hat mein Exposé gründlich gelesen und mich mit ihren Kommentaren zu Änderungen angeregt, mit denen ich den Text lesbarer und interessanter zu machen versucht habe. Die Geburtsstunde des Buchs ist untrennbar mit Suzanne Vogel-Vitzum verbunden. Ihr habe ich als erste meine Idee vorgetragen, etwas über Feminismus und die Linke zu schreiben. Davon war sie sofort angetan, was mir enormen Rückenwind verlieh. Waltraut Siebke verdanke ich einige wichtige Bücher aus ihrem Bestand, die sie mir schenkte.

Zum Schluss möchte ich noch zwei Menschen danken, deren Hilfe nicht in den Text eingegangen ist: Barbara Kirsch hat mir sozusagen den Pinsel geführt, als ich das Bild für die Titelgestaltung malte. Als ich mich bei Eckhard Pabst dafür entschuldigte, dass ich über ein Jahr lang ganz gegen meine sonstigen Gewohnheiten kaum in dem von ihm geleiteten Kommunalen Kino aufgetaucht war, meinte er spontan und ohne eine Zeile gelesen zu haben: Das Buch stellen wir hier vor!

All diese Beiträge haben mir in unterschiedlichen Stadien des Schreibens geholfen, die immer wieder auftauchenden Drachen der Selbstzweifel in die Flucht zu schlagen. Vielen Dank!

Inhalt

Einleitung	13
----------------------	----

Erster Teil Über die Anfänge der Frauenbewegungen, ihre Herkunftsorganisationen, Ziele und Theorien – Ein Lesebuch

Vorbemerkung	19
------------------------	----

1 Die Frauenrechtlerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts fremdeln in ihrer politischen Heimat	21
--	-----------

1.1 Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne (Die Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin)	21
---	----

1.2 Declaration of Sentiments (Meinungserklärung)	23
---	----

1.3 Dem Reich der Freiheit Bürgerinnen, dem Kampf gegen den Kapitalismus Genossinnen	27
---	----

1.3.1 Die Ansätze marxistischer Theorie zu Produktion und Reproduktion	33
---	----

1.3.2 Anwendbarkeit sozialistischer Theorie auf die Situation von Frauen	39
---	----

2 Die Frauenbewegungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schaffen sich ihre eigene politische Heimat	45
---	-----------

2.1 US-Amerikanerinnen im Konflikt mit ihren Herkunftsorganisationen	46
---	----

2.1.1	The Women's Liberation Movement and The Movement	46
2.1.2	The Black Woman and Her Black Brother	49
2.2	Die bundesrepublikanische Frauenbewegung der 1960er/70er Jahre	51
2.3	Nach 1989 ohne DDR-Feministinnen (k)ein Staat	59
3	Gemessen an ihren Zielen und Forderungen standen die autonomen Frauenbewegungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts politisch links	65
3.1	Ziele und Utopien aus den Anfängen der Zweiten Frauenbewegungen	65
3.2	Der historische Kontext Ende der 1960er Jahre	68
3.3	Systemsprenge Forderungen	72
3.4	Feminismusdefinition	75
4	Feministinnen entwickeln Theorien zu Produktion und Reproduktion	77
4.1	Theorien zur Arbeit im Produktions- und Reproduktionsbereich	78
4.1.1	Hausarbeit ein historisch neues Phänomen	78
4.1.2	Produktivität der Reproduktion	81
4.1.3	Die Unmöglichkeit der vollständigen Durchkapitalisierung von Re-Produktionsarbeiten	83
4.1.4	Exkurs: Die Diskussion um Lohn für Hausarbeit	86
4.2	Theorien zu Fortpflanzung und Bevölkerungsentwicklung	91
4.2.1	Gewaltsame Aneignung weiblicher Reproduktivität	92
4.2.2	Globale ökonomische Verwertungsinteressen an Bevölkerungsvermehrung	95
4.2.3	Die Entwicklung der »Reproduktivkräfte« – Technisierung der Fortpflanzung	100
4.3	Feministische Kritik an der psychoanalytischen Theorie weiblicher Entwicklung und Sexualität	103
4.3.1	Probleme von Feministinnen mit Freuds Theorie	105
4.3.2	Das Verschwinden früher psychoanalytischer Kritik an Freud	107
4.3.3	Widerlegung der These von der Klitoris- Organminderwertigkeit	108
4.3.4	Die Klitoris als auslösendes Organ für jeden Orgasmus	112

4.3.5	Flucht aus einem Konflikt mit der Mutter in den Penisneid	114
4.3.6	Der kastrierte Mann	116
4.3.7	Feministische Liebe zu Freuds psychoanalytischer Theorie	120
5	Zusammenfassung des ersten Teils und weiterführende Fragen . . .	131

Zweiter Teil

Über die Un-/Verträglichkeit von Neoliberalismus und Feminismus – Ein Handbuch

Vorbemerkung	139
------------------------	-----

1 Neoliberalismus und Globalisierung

verändern die Welt gravierend	141
1.1 Globalisierung des Freihandels und die Durchsetzung des Neoliberalismus	141
1.2 Neoliberale Sozialstaatspolitik	144
1.3 Konsum und Konsumverhalten	146
1.4 Das neoliberale Menschenbild	148
1.5 Verhältnis zur Natur im Neoliberalismus	151

2 Ab den 1990er Jahren ergeben sich in der Bundesrepublik Deutschland neue Widersprüche und Veränderungen

im Geschlechterverhältnis	157
2.1 Veränderungen in Wirtschaft und Arbeit	157
2.1.1 Technologische Entwicklung und Auslagerung industrieller Produktion	158
2.1.2 Bezahlte Re-Produktionsarbeit	161
2.1.3 Unbezahlte Re-Produktionsarbeit und Refamiliarisierung	162
2.2 Veränderung des Familienmodells	164
2.3 Bevölkerungsentwicklung, -politik und -ideologie	169
2.3.1 Der Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland	170
2.3.2 Bevölkerungsgröße als Machtfaktor und Ideologie	173
2.3.3 Die Weiterentwicklung der Fortpflanzungstechnologie	178
2.4 Veränderungen im Sexual- und Beziehungsverhalten	180

3 Feministisches Denken und Handeln wird vom Neoliberalismus beeinflusst, geht aber nicht völlig darin auf	191
3.1 Neue Vielfalt von Feminismen	191
3.2 Bedeutungswandel der feministischen Schlüsselbegriffe Selbstverwirklichung und Gleichheit	193
3.3 Neoliberale Veränderungen und feministische Forderungen zur Individualfamilie, Feminisierung des Arbeitsmarktes und Neuorganisation der Hausarbeit	195
3.4 Einschätzung frauenpolitischer Themen, Forderungen und Gesetze	198
3.4.1 Frauenquote für Aufsichtsräte in DAX-notierten Unternehmen	199
3.4.2 Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen (Gender Pay Gap)	202
3.4.3 Aufhebung des Nachtarbeitsverbot für Arbeiterinnen und Zulassung von Frauen zur Bundeswehr	203
3.4.4 Prostitution beziehungsweise Sexarbeit	207
3.4.5 Das Ehe- und Familienmodell betreffende Gesetzesänderungen	212
3.4.6 Eingetragene Partnerschaften	217
3.4.7 Männergewalt gegen Frauen in der Familie	218
3.4.8 Kopftuch- und Burkaverbot	221
3.4.9 Nur wenige Paradigmenwechsel in der Frauenpolitik	223
3.5 Bekämpfung und Verbreitung von feministischen Vorstellungen	226
3.5.1 Antifeminismus – klein, aber nicht ungefährlich	226
3.5.2 Die nicht gelungene Aufnahme feministischer Gedanken in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit	230
4 Das theoretische Konzept des Dekonstruktivismus tritt einen Siegeszug innerhalb der feministischen Diskussion an	249
4.1 Rahmen und Auslöser für die Theorie von Judith Butler	250
4.1.1 Die Postmoderne	250
4.1.2 Kritik am Anspruch einer universalen Weiblichkeit	252
4.1.3 Weder biologische noch kulturelle Weiblichkeit/ Männlichkeit nachweisbar	253
4.1.4 Impulse aus der Transgender-Bewegung und dem gesellschaftlichen Umgang mit Transsexualität	256

4.2 Der Dekonstruktivismus und seine Bedeutung	
für den Feminismus	258
4.2.1 Die Theorie von Judith Butler	258
4.2.2 Politische Konsequenzen aus Butlers Theorie	
für eine Queer-Bewegung	262
4.2.3 Kritik an Butlers Theorie	265
4.3 Gründe für die große Zustimmung zu Butlers Theorie	273
5 Zusammenfassung des zweiten Teils	
und weiterführende Fragen	279

Dritter Teil

Über Sexismus in linken Organisationen und Wege zu seiner Überwindung – Ein Traumbuch und ein Kursbuch

Vorbemerkung	289
1 In linken und alternativen Gruppierungen haben sich Sexismus und	
Geschlechterblindheit in Inhalten und im Politikstil eingenistet	291
1.1 Sexistische Einstellung zur Sexualität	291
1.2 Sexistische Ignoranz	294
1.3 Ausschließliche Sichtweise auf Frauen	297
1.4 Geschlechtsneutrale Forderungen	299
1.5 Der politische Tunnelblick	304
1.6 Instrumentalisierung des Feminismus	305
1.7 Formulierung einer utopischen Gesellschaft	
ohne Benennung der Schritte dorthin	307
1.8 Politische Kultur als innerorganisatorischer Sexismus	308
1.9 Keine politische Heimat für Forderungen	
und Erkenntnisse der Zweiten Frauenbewegung	314
2 Überwindung des Sexismus in der Linken ist machbar	317
2.1 Chancen für den Erfolg eines Tomatenwurfs	
gegen linke Chauvis	317
2.2 Feminisierung der Linken statt Re-Politisierung	
des Feminismus	318

3 Herrschaftskritische Politik braucht Orientierung	
wie Fixpunkte am Horizont	323
3.1 Das Siebengestirn der Fixpunkte	323
3.1.1 Eine sich in ökologischem Gleichgewicht befindende Natur	324
3.1.2 Herstellung von Gebrauchsgütern und -dienstleistungen	324
3.1.3 Einkommen für Frauen und Männer für Erwerbs- und Nicht-Erwerbsarbeit	325
3.1.4 Übernahme von Verantwortung für andere Menschen	325
3.1.5 Kinderwunsch und Fortpflanzung	326
3.1.6 Beteiligung durch gewaltfreie Entscheidungsprozesse	326
3.1.7 Andere Sozialcharaktere	327
3.2 Erste Schritte hin zu den Fixpunkten: Skandalisieren, Propagieren, Kooperieren	327
3.2.1 Zum ersten Fixpunkt: Konsequente Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Einstellungen zur Umwelt	328
3.2.2 Zum zweiten Fixpunkt: Kreislaufwirtschaft, Konversion, Wirtschaftsdemokratie und die Bewertung unbezahlter (Haus-)Arbeit	331
3.2.3 Zum dritten Fixpunkt: Neue Maßstäbe für die Entlohnung von Arbeit und das Care-Geld	339
3.2.4 Zum vierten Fixpunkt: Wahlverwandtschaften	345
3.2.5 Zum fünften Fixpunkt: Kein Menschenrecht auf ein leibliches Kind	346
3.2.6 Zum sechsten Fixpunkt: Einführung feministischer Strukturen zur Demokratisierung von Organisationen	348
3.2.7 Zum siebten Fixpunkt: Psychogenese neuer Charaktereigenschaften	351
3.3 Irrwege	356
4 Zusammenfassung des dritten Teils und Antworten auf die vorne aufgeworfenen Fragen	361
Schluss	
Rückblick auf die Beziehungen zwischen Frauenbewegung und Linken und ein Plädoyer für ein neues Verhältnis alternativer Organisationen zum Feminismus	367

Einleitung

Wer sich heute über Feminismus informieren möchte, wird vermutlich einen ersten Zugang über das Internet wählen. Dann ist Verwirrung vorprogrammiert, kennt doch allein wikipedia 13 verschiedene Feminismen. Es scheint, als eigne sich fast jeder Begriff dazu, mit Feminismus per Bindestrich verbunden zu werden. Eine Linie ist dabei nicht zu erkennen. Sogar bei Neonazis haben Frauen eine kurze Zeit lang für einen Nationalen Feminismus und das Ende des Patriarchats plädiert. Ist Feminismus angesichts einer solchen Aufweichung von Inhalten überhaupt noch politisch zu fassen? Kein Wunder, dass heute manche Frauenpolitikerinnen eine Repolitisierung des Feminismus fordern. Aber an welche Adresse richtet sich dieser Wunsch? Und was heißt *Re*-Politisierung? Dazu wird bisweilen an die Anfänge von Frauenbewegungen erinnert. Diesen Weg beschreite ich auch, komme jedoch nicht zu dem Ergebnis, dass »der« Feminismus sich verändern, politischer werden müsse. Vielmehr plädiere ich für Änderungen bei Linken und alternativen Organisationen, um dies schon vorweg zu nehmen.

Im ersten Teil arbeite ich Gemeinsamkeiten und Besonderheiten von Frauenbewegungen in deren Entstehungsphasen heraus. Dabei spanne ich den historischen Bogen von der Französischen Revolution bis zum Unabhängigen Frauenverband der DDR. Deutlich wird hierbei nicht nur, dass Frauenbewegungen immer innerhalb von anderen sozialen Bewegungen entstanden sind und keine Ein-Punkte-Forderung erhoben haben – etwa nach dem Frauenwahlrecht. Sie gingen vielmehr über das hinaus, was Anliegen ihrer Herkunftsorganisationen waren, formulierten Ziele und Utopien einer anderen Gesellschaft. Charakteristisch ist zudem, dass diese ihre Vorstellungen den »Privat«-Bereich, die »Reproduktion« im Fokus hatten, also Ehe und Familie, Fortpflanzung und Sexualität. Wie sind die daraus entwickelten Forderungen im Einzelnen zu bewerten? Können sie als systemsprengend bezeichnet oder müssen sie als systemstabilisierend begriffen werden? Zur Beantwortung dieser Frage halte ich es für zwingend, die

Frauenbewegungen in der jeweiligen Zeit, genauer im Rahmen der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Situation zu betrachten. Ich leiste dies exemplarisch am Beispiel der Zweiten Frauenbewegung der 1960er/1970er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Auch gehe ich ausführlich auf von Feministinnen entwickelte theoretische Ansätze ein, die konkrete politische Forderungen der Frauenbewegung ergänzen. Dabei kann ich nicht erkennen, dass eine feministische Theorie entwickelt worden wäre, wohl aber haben Wissenschaftlerinnen in den 1970er und 1980er Jahren mit ihren vor allem aus der Kritik am Marxismus und der Psychoanalyse gewonnenen Erkenntnissen, diese beiden Theorien um eigene Ansätze entscheidend erweitert.

In der aktuellen Diskussion um Feminismus ist durch den Film über die eiserne Lady, Margaret Thatcher, eine alte Kontroverse aus den 1980er Jahren wieder aufgeflammt, die Frage, ob die frühere britische Premierministerin als Feministin zu bezeichnen sei. Keine andere britische Frau dieses Jahrhunderts habe es zu so viel Macht und Einfluss gebracht wie Thatcher. Es heißt, sie habe den Erfolg von Frauen zu etwas Normalem gemacht und gezeigt, dass Frauen genauso stark und fähig sein können, wie Männer. Nach Margaret Thatcher könne niemand mehr in Zweifel ziehen, dass Frauen ebenso zielstrebigem Elan und Führungsstärke zeigen können. Sie sei die große unbesungene Heldin des britischen Feminismus. Diese Position illustriert die heute typische Verwässerung des Feminismusbegriffs. Die aktuelle politische Argumentation kennzeichnet eine weitere Besonderheit: Es hat eine Individualisierung und ein Bedeutungswandel feministischer Schlüsselbegriffe wie Emanzipation, Gleichberechtigung und Selbstverwirklichung stattgefunden.

Dies zeige ich im zweiten Teil, in dem ich zunächst die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation des Neoliberalismus beschreibe, einschließlich dessen Menschenbildes. Dieser hat sich Individualisierung auf die Fahnen geschrieben. Und so wurde im Einklang mit dieser Denkweise aus Emanzipation kein durch gesamtgesellschaftliche Veränderung herbeizuführender Zustand, sondern eine von Frauen individuell zu erbringende Leistung. Aus Gleichberechtigung, früher ein Kampfbegriff, der auf konkrete politische Forderungen bezogen war, wurde ein aus seinem historischen Kontext gelöstes Schlagwort, das in der politischen Umsetzung überwiegend eine Angleichung von Frauen an Männer zum Ziel hat. Selbstverwirklichung als Ideal der heutigen Gesellschaft schließlich, kann für Frauen vieles bedeuten, vom Kinder- und Berufswunsch bis zu Operationen wie Brustvergrößerungen und Eingriffe im Genitalbereich. Damit rücken feministische Schlüsselbegriffe in bedenkliche Nähe zum Neoliberalismus. Die Vielfalt heutiger »Feminismen« gemahnt zudem an die Postmoderne, die als »anything goes« kritisiert wird. Solche Parallelen werden selten reflektiert. Im zweiten Teil stelle ich diesen Zusammenhang her. Überspitzt ließe sich sagen: Der Feminismus

ist immer nur so gut oder so schlecht wie die geistigen und politischen Strömungen, in denen er sich bewegt.

War es mir im ersten Teil noch möglich, Forderungen der Frauenbewegung politisch einzuordnen, gelingt dies für die Zeit nach 1990 nicht. Eine Frauenbewegung gibt es nicht mehr. Stattdessen betrachte ich frauenpolitische Maßnahmen, Gesetze und Forderungen, die als frauenförderlich eingestuft wurden und werden. Zu ihrer Beurteilung habe ich einen Fragekatalog entwickelt. Mit dessen Hilfe komme ich zu dem Ergebnis, dass es sich dabei mehrheitlich um Reformen handelt, die nicht auf eine grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft hin zielen. Meist sind sie systemkonform, manchmal sogar dezidiert neoliberal, nur bei den wenigsten handelt es sich um einen Paradigmenwechsel.

Von Wissenschaftlerinnen wird kein Ausweg aufgezeigt. Sei es, dass ihre Positionen selten über den universitären Rahmen hinaus dringen, sei es, dass sie – wie ich ausführlich am Beispiel des bekanntesten theoretischen Konzepts, dem Dekonstruktivismus Judith Butlers, zeige – trotz ihres Anspruchs keinen systemsparenden Charakter haben, sei es – was vor allem im dritten Teil thematisiert wird –, dass sie als Utopie ohne Handlungskonzept auftreten.

Während nun Änderungen beim Feminismus eingeklagt werden, vertrete ich den gegenteiligen Anspruch. Nicht die vagabundierenden, politisch heimatlos gewordenen, zersplitterten Feminismen müssen sich verändern. Gesellschaftskritische, alternative, im weitesten Sinne linke Organisationen und Gruppierungen müssen das leisten, was Frauen in den Anfangsphasen von Frauenbewegungen immer gewollt haben. Sie müssen von Feministinnen geforderte Inhalte in ihre politischen Konzepte integrieren. Diese Forderung erhebe ich, nachdem ich im dritten Teil zunächst an Beispielen Sexismus in linken Organisationen aufgezeigt habe. Besonders wichtig ist es mir deutlich zu machen, dass geschlechtsneutral formulierte politische Ziele, wie Arbeitszeitverkürzung und bedingungsloses Grundeinkommen, die Situation von Teilen der weiblichen Bevölkerung nicht berücksichtigen und daher zu einer Schiefelage führen. Zu Sexismus gehört auch der politische Stil, eine männerbündische Kultur, von der sich feministisch orientierte Frauen nicht angesprochen fühlen. Bei solcher Kritik bleibe ich aber nicht stehen. Ich formuliere wichtige Aspekte einer Utopie, die ich als richtungweisend für linke Politik verstehe. Ich nenne sie Fixpunkte am Horizont und mache konkrete Vorschläge, wie diese angepeilt werden können. Vor allem aber zeige ich, dass es bei Handlungsschritten, anders als beim Benennen einer Utopie, zwingend ist, geschlechtsspezifisch zu denken und politische Forderungen entsprechend auszurichten. Auch bei der Suche nach Kooperationspartnerinnen und -partnern sind geschlechtsspezifische Unterschiede zu berücksichtigen. Damit hoffe ich, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, linken und alternativen Organisationen und Gruppen Anregungen für ihre Politik zu geben, damit die Bereiche, die Feminis-

tinnen immer ein Anliegen waren, integriert werden können, also die Hälfte der Welt Eingang in die Politik findet. So wird es für Feministinnen möglich, sich in diesen Gruppen einzubringen, sie als ihre politische Heimat zu betrachten.